

# Kultur & Gesellschaft

## Menschen, die vorüberziehen

**Musical** Rolf Knie bringt die Geschichte seiner Familie als grosse Show auf die Bühne. Nicht die ganze Kunst passt in sein Knie-Musical.

Stefan Busz

Vor dem Air Force Center in Dübendorf macht eine Tiger F-5 den Abflug. In den Himmel kommt die Maschine nicht, weil erstens: altersbedingt ausgemustert, und zweitens: fest verankert am Boden. Gleich daneben zeigen jetzt Artisten, wie Höhenflug wirklich geht. Das Chapiteau, in dem Rolf Knie sein Musical zeigt, ist mit Sternen besetzt. Schon zu Anfang der Show hebt da ein Mann am Flügel ab. Er singt das Lied von der Sehnsucht nach einer anderen Welt, es ist die Zirkus-Arena, wohin es ihn zieht – zur Kunst, «die die Seele der Menschen berührt». So tönt es jedenfalls aus ihm heraus, und in diesem Moment hebt der Mann an seinem Flügel ab. Immer höher geht es Richtung Himmel, dann kommt es zum Salto mortale. Flügel wie Mann machen zusammen den Purzelbaum. Applaus für dieses kleine hydraulische Wunder.

So ist es, wenn Rolf Knie, Jahrgang 1949, Ex-Zirkusclown, heute Kunstmaler und Unternehmer, die Geschichte seiner Familie erzählt. Alles ist da Zirkus. Willkommen in der Welt der Sensationen. Runter gehts da nimmer, in den zwei Stunden dieser Vorstellung zum Jubiläum 100 Jahre National Circus. Gegeben wird die Geschichte der Knie-Menschen, die den Zirkus zu dem gemacht haben, was er heute ist.

### Im Naturschutzpark

Die Figuren heissen hier: Friedrich und Antonia Knie aus der Gründergeneration um 1800. Er war der Showman, sie die Businessfrau. In grossen Schritten geht es weiter zu Marie Knie und ihren Söhnen, die 1919 auf Pump das erste Zirkuszelt kauften. Der Erfolg gab ihnen recht. Nur wer sich verändert, kommt weiter. Den Schritt zur Zukunft macht



Alles ist Zirkus: Das Musical erzählt die 100-jährige Geschichte des Circus Knie und der Menschen, die ihn prägten. Foto: Walter Bieri (Keystone)

Fredy Knie sen., der Erfinder des Zirkus heute. Ihm besonders gilt diese Hommage seines Sohns. Und wir sehen, wie gegenwärtig diese Geschichte ist. Noch immer suchen die Menschen, die von Ort zu Ort ziehen, Anerkennung für ihre Kunst – in der Gesellschaft und manchmal auch in der eigenen Familie.

Tiger sind auch dabei. Nicht richtige natürlich. Dafür können die Tiere richtig gut tanzen. Die Menschen singen recht schön, allen voran Florian Schneider und

Brigitte Oelke in ihren Vater- und Mutter-Knie-Rollen. Das Ensemble ist auf der Höhe seiner Aufgabe, es singt, tanzt, jongliert. Die eingängige Musik stammt von Patric Scott, und die Harmonie zieht sich durch das ganze Stück. Wir sind in einem soziologischen Naturschutzpark, wo alle gut miteinander auskommen: die Tiere und die Menschen, die Grossen und die Kleinen.

Rolf Knie, Produzent, Autor, Regisseur in einer Person, hat für sein Musical alles gegeben, auch

die zwei Elefanten hat er selbst konstruiert. Sie haben in der India-Show ihren grossen Auftritt, neben einer Schlangenfrau und anderen exotischen Figuren. In Wirklichkeit war dieses Indien-Programm in den Dreissigerjahren ein Reifall: zu gross, zu amerikanisch für die Schweiz. Das Musical passt aber perfekt in hiesige Verhältnisse. Und macht aus allem eine Erfolgsgeschichte. Wie auch aus dem Auftritt von Fredy Knie sen. 1943 im Berliner Wintergarten.

Nicht die ganze Zirkuskunst hat in einem Zelt Platz. Eugen Knie steht dafür als Beispiel. Er war der schöne Eugen, der Liebling des Publikums, der auf dem Hochseil tanzte wie kein anderer. Nach dem Kauf des Zelts war seine Zeit vorbei, der Luftmensch wurde gegroundet. Eine tragische Geschichte. Nicht immer geht es im Zirkus höher hinaus.

Dübendorf, Chapiteau, Air Force Center, bis 3. Mai, dann in Bern und Basel.

## So geht «Intouchables» auf Amerikanisch

**Film** Harvey Weinstein produzierte das US-Remake «The Upside». Doch sein Name fehlt im fertigen Film.

Man könnte ja ein Spielverderber sein und sagen, dass «Intouchables» (2011) im Grunde ein unerträglich Film war. Die Kulturschock-Komödie mit rassisiertem Anstrich ging so: Der stinkreiche Philippe ist seit einem Gleitschirmunfall gelähmt und sucht einen neuen Pfleger. Da er keinen Betroffenheits-Schwafler will, engagiert er den vorlauten und vormals kriminellen Driss. Mit dem Resultat, dass der weisse Aristokrat seine Lebensfreude zurückerhält, während dem grossmäuligen Schwarzen kulturelle (weisse) Bildung zuteilwird.

Diese klassenübergreifende Verbrüderung, die auf wahren Begebenheiten beruht (nun ja, der imposante Schwarze war in Wirklichkeit ein eher klein gewachsener Algerier), funktionierte an den Kinokassen hervorragend. Weltweit spielte der Film über 400 Millionen Dollar ein, in der Schweiz rangiert er mit 1,4 Millionen Zuschauern auf Platz 2 der Bestenliste. Und fairerweise sollte man sagen: «Intouchables» war ein Buddymo-

vie von umwerfender Tragikomik, dessen gewitztem Charme man sich nicht entziehen konnte. Kein Zufall, dass Omar Sy, der den Banlieue-Typen Driss verkörperte, dank diesem Film zum Weltstar avancierte.

Höchste Zeit also für ein Remake? Eigentlich nicht, aber «The Upside», so heisst der Neuaufguss, ist ja auch in erster Linie ein Film für die USA, weil

man dort im Kino keine Untertitel lesen und auch keine Filme von und mit unbekanntem Franzosen sehen will. «Intouchables» spielte in den USA magere 10 Millionen Dollar ein, «The Upside» steht inzwischen bereits bei 105 Millionen Dollar.

Im Remake von Neil Burger wird die Geschichte aus der Pariser Villa in ein New Yorker Penthouse verlagert, die Love-

story in der zweiten Filmhälfte wurde verkompliziert, die Darsteller Bryan Cranston («Breaking Bad»), Kevin Hart (geschasster Oscar-Moderator) und Nicole Kidman spielen auf der emotionalen Schlaffheitsstufe eines Müsliriegels. Am schlimmsten aber hat es den Pfleger Driss erwischt, der nun Dell heisst: Er darf keinen Drogenhintergrund mehr haben, sondern muss sich mit Familienproblemen herumschlagen.

### Aus der Konkursmasse

Interessanter als die laue Adaption ist die Entstehungsgeschichte dieses Werks – und die führt zum Produzenten Harvey Weinstein. Der hatte 2011 die Rechte am Originalfilm für die USA erworben und kurz darauf auch das Remake in Auftrag gegeben. Mit seiner typischen Lautsprechermentalität rief Weinstein «The Upside» bereits während der Dreharbeiten zum grossen Oscar-Anwärter aus. Aber dann kamen die sexuellen Übergrifflichkeiten des Produzenten ans Tageslicht, seine Firma ging bankrott, und «The Upside»

– der Film feierte bereits 2017 in Toronto Premiere – verschwand in der Konkursmasse.

Dort wäre der Film wohl auch geblieben, hätte nicht Lantern Capital, eine auf Misswirtschaftsaufkäufe spezialisierte Firma, 2018 die Weinstein Company übernommen. Lantern Capital, die mit dem Unterhaltungsbusiness nichts am Hut hatte, gründete darauf Lantern Entertainment und fand in STX Entertainment einen Verleiher. Da neben den Weinsteins auch die Produktionsfirma Escape Artists beteiligt war, bot sich Lantern die Möglichkeit, den geschäftsschädigenden Namen Weinstein aus «The Upside» zu tilgen und andere Produzenten vorzuschublen. Was dann auch geschah. Die Credits des Films sind jetzt schöngefärbt – und wenn man es sich recht überlegt, passt das gar nicht schlecht zu dieser etwas abgestandenen Männerverbündungsfabel.

Hans Jürg Zinsli

Ab 14. März im Kino.



Bryan Cranston (l.) und Kevin Hart in «The Upside». Foto: PD

## Steckt Köppel oder Sanders in Ihnen?

**Online-Spezial** In einer Zusammenarbeit mit dem «Guardian» präsentieren wir das «Populismus-Quiz».

Der weltweite Aufstieg von rechten und linken Populisten ist das prägende politische Merkmal der Gegenwart. Die Logik dieser Bewegungen ist einfach: Die Gesellschaft besteht aus einer Mehrheit des «Volkes» und einer kleinen «Elite» mit negativen Eigenschaften wie Inkompetenz oder Egoismus.

Worin liegt der Erfolg von populistischen Bewegungen? Und fast noch interessanter: Wer sind ihre Anhänger? Stimmt es, dass die Mittelklasse, das traditionelle Bollwerk gegen politische Extreme, zunehmend populistisch eingestellt ist? Unser interaktives Quiz, das wir zusammen mit der britischen Tageszeitung «The Guardian» erstellt haben, greift diese Fragen auf.

### Mehr als ein übliches Quiz

Das Quiz besteht aus 20 Fragen. Schauen Sie auf unserer Website vorbei und spielen Sie es durch. Ihre Antworten werden verwendet, um Sie auf einem politischen Raster zu verorten. Das Resultat verrät Ihnen, wie populistisch Sie eingestellt sind – und wo Sie im Vergleich zu Weltführern wie Donald Trump oder Schweizer Politikern und Politikerinnen wie Roger Köppel oder Simonetta Sommaruga stehen. Das Tool bietet auch einen Vergleich mit anderen Lesern.

Selbstverständlich erfolgen die Angaben der Teilnehmer anonym. Nach drei Wochen werden wir die Daten auswerten und analysieren. Sind junge Teilnehmer des Quiz populistischer eingestellt als ältere? Gibt es einen Unterschied zwischen Männern und Frauen? Wie viel Beachtung findet linker Populismus?

Das Tool ist mehr als ein übliches Quiz; es wurde von unserem Interactive-Team programmiert und verwendet Fragen von Wissenschaftlern, die dem Team Populism angehören. Dies ist ein internationales Forschungsnetzwerk, das die Ursachen und Folgen des Populismus untersucht und daraus ableitet, warum einige populistische Parteien, Führer oder Bewegungen erfolgreicher sind als andere.

### Beschleuniger oder Bremse?

Gerade im Wahljahr 2019 scheinen uns solche Einsichten von besonderem Interesse zu sein – genauso wie die Tatsache, dass die Schweiz und ihr politisches System Vorbild für viele populistische Bewegungen in Europa ist. Parteien wie der Front National oder die AfD sehen die direkte Demokratie als Möglichkeit, den Menschen eine Stimme zu verleihen und ihnen zu ihren Rechten zu verhelfen. Doch ist die direkte Demokratie wirklich ein Beschleuniger des Populismus – oder nicht doch eher eine Bremse? Eine Analyse von drei Politikwissenschaftlern zu diesen Fragen ergänzt das Quiz.

### Philippe Zweifel



Das Populismus-Quiz: Ab heute auf unserer Website.